

Laibacher Zeitung.

Nr. 236.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Dienstag, 14. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

Amstlicher Theil.

2. Bulletin.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Friedrich haben die Nacht ruhiger zugebracht. Die diphtheritische Erkrankung hat sich nicht weiter verbreitet. Fieber mäßig.

Krakau am 11. Oktober 1879.

Dr. Standthartner m. p., Primararzt.

Dr. Jordan m. p.

Dr. Danek m. p., k. k. Regimentsarzt.

Rundmachung.

Infolge des ausgebreiteten Herrschens der Rinderpest in Krain hat die k. k. Statthalterei in Graz und die Landesregierung in Klagenfurt die Ein- und Durchfuhr von Wiederkäuern und deren Rohproducten sowie aller im § 2 des Rinderpest-Gesetzes vom Jahre 1868 bezeichneten Gegenstände aus Krain unbedingt verboten.

Die Länderstellen in Triest und Agram haben die Ein- und Durchfuhr der genannten Thiere und Gegenstände nur aus ganz seuchenfreien Gegenden Krains und nur mittelst Eisenbahn unter der Bedingung gestattet, daß die Provenienz, resp. Ursprungs-Certificate beigebracht und der unverdächtige Gesundheitszustand der Thiere durch Besichtigung sichergestellt werde.

Laibach am 11. Oktober 1879.

K. k. Landesregierung für Krain.

Rundmachung.

Anlässlich des steten Umherschweifens der Rinderpest in Krain hat die k. k. Statthalterei in Triest die Abhaltung von Viehmärkten in den angrenzenden Bezirken Sessana, Görz, Tolmein, Capodistria und Volosca bis auf weiteres ganz eingestellt, was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Laibach am 11. Oktober 1879.

K. k. Landesregierung für Krain.

Rundmachung.

Laut Note der k. k. Statthalterei in Graz vom 10. d. M., Z. 13,973, und später eingelangten telegraphischen Nachrichten ist in Marein bei Lichtenwald sowie in Dolitschen, Bezirkshauptmannschaft

Bettau, und in mehreren anderen Orten Steiermarks durch Einschleppung aus Krapina die Rinderpest zum Ausbruche gekommen.

Ich finde daher auf Grund des Gesetzes vom 29. Juni 1868 Folgendes zu verfügen: Die Ein- und Durchfuhr von Rindern, Schafen und Ziegen und deren Rohproducten sowie alle im § 2 des Gesetzes vom 29. Juni 1868 (R. G. Bl. Nr. 18) genannten Gegenstände aus Steiermark ist bis auf weiteres unbedingt verboten. Die politischen Behörden sind beauftragt, diese Grenzsperr mit aller Energie durchzuführen und Dazwiderhandelnde mit aller Strenge zu bestrafen.

Laibach am 13. Oktober 1879.

K. k. Landesregierung für Krain.

Ritter v. Kallina m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Ungarische Journalstimmen über die Thronrede.

Der „Pester Lloyd“ spricht sich über die Eröffnung des Reichsrathes und die Thronrede in folgender Weise aus: Zum erstenmale seit dem Bestande der gegenwärtigen österreichischen Verfassung waren die Vertreter sämtlicher Stämme Oesterreichs um den Thron geschart, und uns erscheint diese Thatsache wichtig, wie ein geschichtliches Ereignis. So geringen Wert kann der ärgste Gegner der Czegen ihrer politischen Haltung nicht beimessen, daß er die Bedeutung ihres Eintrittes in den Reichsrath verkennen und unterschätzen sollte. Die Personen, welche im Vordergrund stehen, mögen wie immer geartet sein und sie mögen Sympathien oder Widerwillen einflößen, aber was sie auch sind und sein wollen, in jedem Falle sind sie heute, vielleicht unbewußt, vielleicht unwillkürlich, die Vollstrecker einer sieghaft fortschreitenden Idee, welche die Seele Oesterreichs bildet, der Idee, daß alle die mannigfachen nationalen Strebungen in den Kreis der österreichischen Heimat zurückkehren müssen. Uns ist, als wäre an dem heutigen Tage von Oesterreich der Fluch gewichen, welcher jedes politisch - unzufriedene Element in den Bann der Vaterlandslosigkeit trieb. Mit dem heutigen Tage schließt sich der lebendige Schutzwall, welcher die Monarchie in ihrer Stellung nach außen umgibt, und diesen Erfolg betrachten wir als dermaßen bedeutend, daß wir allen Verfassungstreitigkeiten, die etwa auftauchen werden, nur einen untergeordneten Charakter zuschreiben vermögen.

Paris ist eine Messe wert — und die Restauration des österreichischen Staatsgedankens ist um den Preis größerer oder kleinerer constitutioneller Controversen nicht theuer bezahlt. Indessen ist keineswegs erwiesen, daß auch wirklich Verfassungskämpfe in Aussicht stehen. Die Thronrede eröffnet eine solche Perspektive keineswegs. Bereits haben wir im Abendblatte auf die markanten Stellen hingewiesen, in denen die czechische Frage in ihrer neuen Gestaltung behandelt wird. Unzweifelhaft sind in derselben formelle Zugeständnisse enthalten, welche im Zusammenhange mit der (ebenfalls im jüngsten Abendblatte mitgetheilten) Rechtsverwahrung der Czegen mancherlei Scrupel der österreichischen Verfassungspartei wachrufen dürften. Von einer unbedingten Anerkennung der Verfassung seitens der Czegen oder von einem absoluten Preisgeben der alten „historischen Ansprüche“ Böhmens kann da nicht die Rede sein. Ebenjowenig wird von Seite der Regierung den Forderungen der Czegen von vorn herein der Stempel der Hoffnungslosigkeit aufgedrückt; es wird vielmehr von dem Boden der „gemeinsamen Verhandlung“ und vom wichtigen Schritte „zu allgemeiner Verständigung“ gesprochen. Allein abgesehen davon, daß die Verfassung wiederholt als unerschütterlich proclamirt wird, so enthält die Thronrede in der Aufzählung der positiven Agenden des Reichsrathes nichts, was zu der Vermuthung Anlaß geben könnte, daß eine neue staatsrechtliche Gesetzgebung geplant sei.

Zugegeben jedoch, meint das Blatt im weiteren Verlaufe des Artikels, es sei, daß die Czegen und ihr Anhang dem Ministerium die Initiative in staatsrechtlicher Beziehung aufzwingen werden. Wir fügen jetzt hinzu, daß die Regierung, wenn sie ausschließlich aus Mitgliedern der coalirten Parteien zusammengekehrt und ausschließlich auf die Unterstützung dieser letzteren angewiesen ist, dem Andringen kaum standhalten dürfte. Warum aber sollte die Verfassungspartei eine solche Entwicklung der Dinge befördern, indem sie sich der Theilnahme an der Regierungsmacht entzieht? Noch steht es ihr frei, in das Cabinet einzutreten und in dem Ministerium dafür zu wirken, daß der Geist der Verfassung nicht verfälscht werde und daß die Formen, welche in der Thronrede für die wirtschaftliche Gesetzgebung aufgestellt worden sind, einen Inhalt gewinnen, wie er dem Geiste und den Wünschen der Verfassungspartei entspricht. Ist die passive Stellung in einer sachlich nicht begründeten Opposition für die bedeutenden Männer der Verfassungspartei etwa verlockender, als die Entfaltung einer lebenskräftigen Action, die zugleich hemmt und befördert — hemmt das Hin-

Fenilleton.

Dämonen der Leidenschaft.

Roman von Otto v. Ellendorf.

(Fortsetzung.)

Der Diener weidete sich an der Bestürzung seines Herrn, dem er später eine besondere Ueberraschung zu bereiten gedachte.

„Höre, ich kann auf dich zählen?“

„Sie wissen, daß ich Ihnen ganz ergeben bin.“

„Ja, ich weiß es.“

„Was befehlen Sie, daß ich thun soll?“

„Ich befehle dir, dafür zu sorgen, daß diese Frau hier nicht eindringe oder bemerkt wird.“

„Sehr wohl.“

„Teufel! Daß der Notar mich jetzt eben erwarten muß! Geh' und vollziehe meine Befehle.“

„Seien Sie unbesorgt. Alles soll nach Ihrem Wunsche geschehen,“ erwiderte Wilhelm, und im Fortgehen einen sonderbaren, vielsagenden Blick auf seinen Herrn werfend, sagte er für sich: „Das dauert hier doch nicht lange mehr. Mir ist es, als ob der saubere Bräutigam nie sein Ziel erreichen wird und hier heute noch viel passieren sollte.“

Graf Bernhard von Elmenhorst hatte die Zeit, um Material zum Angriff gegen seinen Nebenbuhler zu sammeln, nicht unnütz verstreichen lassen. Er hatte alles daran gesetzt, um Beweise zu erlangen und die Geliebte aus den Händen des Elenden zu retten. Nach

den Mittheilungen der Gräfin war es ihm möglich, den Tag mit ziemlicher Gewisheit zu bestimmen, an welchem sie sich dem Italiener opfern wollte, und er sehnte sich danach, gerade an diesem Tage den Verbrecher der weltlichen Gerechtigkeit zu überantworten.

Von allen Vorgängen im Hause der Gräfin durch einen Getreuen unter den Dienern in Kenntnis gesetzt, hatte er auch erfahren, daß am 4. Oktober der Notar zum Zweck der Aufstellung des Heirathscontractes eingeladen worden war. Noch hoffte seine mit der Glut der Leidenschaft erfüllte Seele auf den Besitz Helenens, welche noch immer das Ideal seiner Träume, der Gegenstand seiner grenzenlosen Liebe war.

Marie war von dem gütigen Oberarzt des Irrenhauses in Freiheit gesetzt worden. Er hatte ihr aber gestattet, für längere Zeit die Anstalt als ein Asyl betrachten zu dürfen.

Berthold war noch nicht wiedererschienen seit dem letzten uns bekannten Besuch. In fieberhafter Aufregung durchlebte Marie die Tage, durchwachte sie die Nächte. Da plötzlich reifte in ihr der Entschluß, allein die Wiedererlangung ihres geliebten Kindes zu versuchen, und in dieser Absicht verließ sie an jenem Abend das Irrenhaus und schlug den Weg nach dem Hause der Gräfin ein.

Einen Plan zur Erreichung dieses Zieles hatte sie nicht entworfen. Sie vertraute dem Zufall und der gütigen Vorsehung!

Wilhelm, welcher nach der Unterredung mit dem Doctor große Lust verspürte, die ihm gegebenen Befehle nicht zu befolgen, sondern im Gegentheil sich vornahm, jede Gelegenheit zu benützen, um einen Clat herbeizuführen, da ihm der Italiener längst verhasst war, trat vor die Thür, um sich zu überzeugen, ob

jene weibliche Gestalt, in der er Marie erkannt hatte, noch in der Nähe des Hauses weile.

Marie sah die Thür jenes Hauses sich öffnen, welches ihr Theuerstes in dieser Welt in seinen Räumen barg. Nur wenige Schritte trennten sie von dem Gemache, in dem es athmete, und ein unwiderstehliches Verlangen, eine glühende Sehnsucht durchwogte ihre Brust, welche aller Hindernisse und Gefahren spottete. Mit klopfendem Herzen trat sie aus dem Dunkel der Bäume und, die Straße überschreitend, gelangte sie auf die andere Seite. Jetzt befand sie sich am Fuße der breiten Freitreppe, auf welcher der Diener, sie beobachtend, stand.

„Sie wünschen wohl,“ begann er, „einzutreten?“

„Ich erkenne Sie wieder und weiß um Ihr Geheimnis.“

„Dann werden Sie auch Mitleid mit meinem Schmerze haben und mich nicht hindern, mein Kind wiederzusehen und zu umarmen. O, haben Sie Erbarmen mit dem Schmerze einer Mutter! Lassen Sie mich die Wonne des Wiedersehens kosten! — Der Himmel wird Sie dafür segnen!“

„Liebe Frau,“ entgegnete der angesichts solcher Seelenqual gerührte Diener, „ich bedaure Sie und würde gern Ihrem Wunsche entsprechen, wenn ich nicht die Gefahren für Sie und die Folgen, die Ihr Unternehmen für mich haben könnte, bedachte.“

„Ich kenne keine Gefahr mehr, die mich noch schrecken könnte! Glauben Sie mir, die Liebe einer Mutter scheut den Tod nicht! Ich bin auf das äußerste gefaßt und will das Ende meiner Qualen und dieser schändlichen Komödie herbeiführen!“

„Gut denn,“ sagte der Diener nach kurzem Besinnen. „Ich will Sie nicht hindern, ich habe meine

überlegen der Regierung auf das Gebiet staatsrechtlicher Experimente, — befördert das politische und wirtschaftliche Gedeihen Oesterreichs? Nein, wir können uns nicht vorstellen, dass die hervorragenden politischen Persönlichkeiten der Verfassungspartei auf eine solche Thätigkeit verzichten sollen, weil der Reichsrath nicht mehr die ausschließliche Domäne einer kurzfristigen Fraction bildet, und weil einige Blätter im vorhinein jeden in Acht und Bann gethan, der mit Taaffe gemeinsame Sache macht. Vielleicht haben sich die Gemäßigten der deutsch-liberalen Partei heute doch schon überzeugt, dass das capitolinische Geschnatter nicht immer eine wirkliche Gefahr für die Verfassung und die Freiheit signalisiert, und dass die Pläne des Ministeriums Taaffe doch nicht so mörderisch sind, wie man vorgibt. —

„Hon“ sagt: Aus keinem Passus der Thronrede lässt sich folgern, dass man in den entscheidenden Kreisen Wiens an wesentliche oder unwesentliche constitutionelle Veränderungen denkt. Die Regierung ist weder föderalistisch, wie dies die Thronrede beweist, noch ultramontan, wie dies die Oberhausernennungen darthun, die auch Protestanten und Juden in das österreichische Herrenhaus gebracht haben. Die Regierung ist eine von guten Intentionen durchdrungene. Und dies spiegelt sich auch in der Thronrede wieder. Das Cabinet Taaffe hat ein so großes und bedeutungsvolles Arbeitsprogramm aufgestellt, dass es, wenn es ihm gelingt, auch nur die Hälfte dessen durchzuführen, viel im Interesse Oesterreichs gethan haben wird.

„Pesti Naplo“ spricht sich folgendermaßen aus: In Wien hat die Thronrede gefallen, und man muss in der That zugeben, dass sie geschickt verfasst ist. Alle österreichischen Parteien werden ihre Wünsche in ihr finden, wenn sie eifrig suchen.

„Ellenör“ schreibt: Die österreichische Thronrede ist der vollständige Ausdruck der Lage in Oesterreich. Die Ereignisse haben sich seit der Auflösung des Reichsrathes massenhaft angehäuft. Die innere Politik Oesterreichs hat eine neue Grundlage erhalten. Factoren, die sich bisher der verfassungsmäßigen Thätigkeit des staatlichen Organismus entzogen haben, sind auf der Arena des österreichischen Parlamentarismus erschienen. In der auswärtigen Politik wurden neuestens Erfolge errungen. Die auswärtige Lage der Monarchie hat feste Grundlagen erhalten. Alle diese Ereignisse und das Bild der Lage Oesterreichs selbst spiegelt die Thronrede getreulich wieder. — Die Declaranten — meint das Blatt — mögen mit was immer für Vorbehalten, Rechtsprotesten und Clauseln (die Schwelle des Reichsrathes überschreiten, wir sind dennoch überzeugt, dass das böhmische Volk nicht mehr zur Politik der Passivität verdammt werden kann; denn die Sehnsucht nach dem constitutionellen Leben ist in den Böhmen viel zu sehr entwickelt, als dass man dieselbe wieder unterdrücken könnte.

„Magyarország“ schreibt: Im Interesse der Machtstellung der Monarchie wünschen wir aufrichtig, dass der czechisch-österreichische Ausgleich endlich gelinge. Doch könnten wir den geplanten Ausgleich nur unter der Bedingung guthießen, wenn er mit dem Föderalismus nichts gemein haben und Oesterreichs Verfassung nicht auf solchen Grundlagen aufbaut, von welcher aus das bestehende System erfolgreich angegriffen werden könnte. „Neues Pester Journal“ sagt: Die Thronrede, mit welcher heute der

Reichsrath vom Monarchen begrüßt wurde, dürfte die Sorgenfurchen auf der Stirne manches Mannes glätten, welchem um die Verfassung und die Einheit Oesterreichs gebangt hat. Gleichviel, ob die Gedanken des Ministeriums Taaffe niemals auf föderalistisches Gebiet hinüber geschweift, oder ob sie nur vor der einmüthigen Haltung der Verfassungspartei zurückgewichen sind, welche immer noch dreifach so stark ist, als jede andere Partei des Abgeordnetenhauses; die Thronrede lässt die Absicht erkennen, jedem staatsrechtlichen Experimente aus dem Wege zu gehen. Die Verfassungspartei würde thöricht handeln, wenn sie ihre jetzt bezogene feste Defensivposition aufgeben wollte, doch sie würde ungerecht vorgehen, wenn sie die Offensive ergreifen würde.

Parlamentarisches.

Wien, 12. Oktober.

Die Adresscommission des Herrenhauses hält morgen ihre erste Sitzung ab. In derselben dürfte zunächst eine allgemeine Discussion eröffnet werden, um den Commissionsmitgliedern Gelegenheit zu geben, ihren Standpunkt gegenüber der Thronrede zu entwickeln und auch ihre Anschauungen über die Gesichtspunkte darzulegen, die in der Adresse des Herrenhauses zum Ausdruck gelangen sollen.

Unter den Herrenhaus-Mitgliedern finden seit der Eröffnung des Reichsrathes fortwährend Besprechungen über die Lage statt. Allem Anscheine nach werden dieselben zu einer förmlichen Parteigruppierung führen. Bisher conferierten sowohl die zur Verfassungspartei gehörigen Paars als auch die föderalistisch gesinnten Herrenhausmitglieder für sich. Die Einladungen zu den Versammlungen der letzteren gehen vom Fürsten Carl Schwarzenberg aus. Wie hieraus zu ersehen, dürfte es im Herrenhause zur Bildung von zwei großen Parteigruppen kommen. Vielleicht dass auch noch eine dritte Gruppe entsteht, die eine vermittelnde Stellung innerhalb der bestehenden politischen Gegensätze einnehmen würde. Vorläufig werden in beiden Lagern die Verhandlungen über die Parteigruppierung fortgesetzt.

In der Dienstsitzung des Abgeordnetenhauses wird folgender Antrag auf Erlassung einer Adresse an Se. Majestät den Kaiser von Dr. Herbst eingebracht werden. „Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Herbst und Genossen: Die Thronrede Sr. k. k. apostolischen Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn sei durch eine Adresse zu beantworten und zur Verathung und Vorlage des Gesetzentwurfes ein aus dem ganzen Hause zu wählender Ausschuss von ... Mitgliedern zu berufen. Für diesen Antrag haben die Abkürzungen des Verfahrens einzutreten, dass von der Drucklegung desselben Umgang genommen wird und dass derselbe sofort in erster Lesung in Verhandlung genommen wird.“ Der Antrag circuliert gegenwärtig zur Unterschrift unter den Abgeordneten. Die Mitgliederanzahl für den Adressausschuss wird erst später vereinbart werden.

Die Verfassungspartei im Abgeordnetenhaus wird sich allem Anscheine nach bloß in zwei Clubs gruppieren, nachdem sich nunmehr auch die Großgrundbesitzergruppe dem Club der Liberalen angeschlossen hat. Dadurch wird dieser Club der an Mitgliederzahl stärkste im ganzen Hause werden. Vorgeraten abends fand zu diesem Behufe abermals eine Versammlung der verfassungstreuen Großgrundbesitzer statt, in welcher die Frage des Eintrittes in den Club der Liberalen erörtert wurde. Es waren bei zwanzig Mitglieder des ehemaligen Centrumsclubs anwesend. Die Versammlung fasste einstimmig den Beschluss, dem Club der Liberalen beizutreten, und sämtliche Mitglieder unterfertigten bereits die Beitritts-erklärung.

Gestern fand die constituierende Versammlung des Clubs der Liberalen statt. Von den bisher dem Club beigetretenen 83 Mitgliedern beteiligten sich an derselben 72. Abgeordneter Dr. Ruzer eröffnete die Versammlung und begrüßte dieselbe im Namen und Auftrage der Gründer des Clubs. Er verlas die Namen der beigetretenen Abgeordneten und bat, unter Bezugnahme auf die Clubstatuten, sofort zur Wahl des Bureau's zu schreiten. Die Wahl ergab nachstehendes Resultat: zum Obmann wurde der Abgeordnete Wolftrum, zu Obmann-Stellvertretern die Abgeordneten Freiherr v. Scharschmid und Dr. Franz Groß, zu Schriftführern die Abgeordneten Dr. Ritsche und Dr. Ritter v. Jaksch, zum Ordner Abgeordneter Dr. Stöhr gewählt. Obmann Wolftrum dankte für die auf ihn gefallene Wahl. Hierauf wurde das Bureau beauftragt, ein zu geselligen Zusammenkünften des Clubs geeignetes Local ausfindig zu machen; ferner wurde beschlossen, dass das Bureau Vorsee treffen möge, die Redactionen der Blätter der verfassungstreuen Partei zu ersuchen, keine anderen Mittheilungen aus dem Club zu veröffentlichen, als solche, welche im Wege des Clubbureau's denselben zukommen. Schließlich fasste der Club den Beschluss, dem Abgeordneten Dr. Granitsch zu gestatten, einen Antrag wegen Behebung des Legalisierungszwanges für Urkunden bis zum Betrage von 500 fl. und einen die Verfälschung von Wein betreffenden Antrag im Hause einzubringen. Die Abstimmung über den Antrag des Abgeordneten

Hackelberg, die Regierung aufzufordern, Vorkehrungen zur Abhilfe gegen den Nothstand in Istrien zu treffen, wurde vertagt, bis genauere Daten über diese Frage vorliegen. Die nächste Clubsitung findet Dienstag abends um 6 Uhr statt. Mit dem gestrigen Tage treten die Clubstatuten gemäß Beschlusses in Kraft, und haben sich daher neu eintretende Mitglieder der Aufnahme durch Kuglung zu unterwerfen.

Dem Club der Rechtspartei (rechtes Centrum) sind bisher 53 Abgeordnete beigetreten, und zwar: Aus Niederösterreich: Prälat Fröschl, Fürst Alexander Croy, Oberndorfer und Ruf; aus Oberösterreich: Graf Brandis, Pflügl, Dobhamer, Noska, Zeilberger, Zehetmayr und Fischer; aus Salzburg: Lienbacher, Fuchs und Neumayer; aus Tirol: Baron Ignaz und Baron Johann Giovanelli, Baron Sternbach, Graf, Greuter, Ballinger, Baron Dipauli, Reggelli und Propst Wieser; aus Vorarlberg: Delz und Thurnher; aus Steiermark: Karlon, Hermann, Baron Gödel-Lannoy, Schmidbauer, Bärnschmid, Fürst Alfred und Fürst Alois Liechtenstein und Bösnjak; aus Krain: die Grafen Hohenwart, Barbo, Margheri, A. von Schneid, Alun, Obreza, Polskar und Pfeifer; aus Görz-Gradiška: Balussi und Hofrath Winkler; aus Istrien: Bitezic; aus Dalmazien: Conte Borelli, Conte Wojnovic, Klatic, Bulat, Supuc und Rendic; aus der Bukowina: Horamuzaki, Zotta und Stryzka. Außerdem erwartet man noch den Beitritt der Abgeordneten Rabergoj (Triest) und Ottitsch (Kärnten) zu diesem Club. Derselbe einigte sich dahin, den Grafen Coronini als Präsidenten, Dr. Smolka und Baron Gödel-Lannoy als Vicepräsidenten zu nominieren. Ein entscheidender Beschluss darüber wurde jedoch nicht gefasst, sondern Graf Hohenwart beauftragt, sich diesbezüglich mit den beiden anderen föderalistischen Clubs ins Einvernehmen zu setzen und Montag abends über die Unterhandlungen zu berichten. Ferner wurde beschlossen, ein dreigliedriges Comité zu bestellen, welches die Aufgabe hat, die für Journale bestimmten Mittheilungen über Vorgänge im Club zu redigieren. Endlich vereinbarte man, dass Graf Hohenwart namens der Rechten im Abgeordnetenhaus den Antrag stellen solle, die Thronrede mit einer Adresse zu beantworten und zur Vorberathung der Adressen einen Ausschuss von 21 Mitgliedern einzusetzen.

Eine Rede des englischen Finanzministers.

Der englische Schatzkanzler Sir Stafford Northcote hielt, wie bereits bekannt, am 8. d. M. in Dublin bei einem ihm zu Ehren vom Lordmayor im Mansion-House gegebenen Bankette eine Rede, die in der Hauptsache einer Vertheidigung der auswärtigen und inneren Politik der Regierung gewidmet war. Mit Bezug auf die Ereignisse in Afghanistan äußerte sich der Minister nach einem Hinweis auf die neueste Nachricht von den Kämpfen unter den Mauern Kabuls ungefähr wie folgt: „Wir wissen nicht, welche Rolle der Emir in allen diesen Vorgängen gespielt hat, aber soweit die in unseren Händen befindlichen Beweise reichen, trägt er keine Mitschuld an diesen Transactionen, die bloß einem desorganisierten Tumulte seitens einer Anzahl aufrührerischer Truppen entsprungen sind. Wir glauben, die Schwierigkeit ist eine, die uns als Lehre und Warnung betrefft der schwachen Punkte unserer Politik dienen wird, aber wir hoffen, sie werde nicht zu ernstern Schwierigkeiten führen. Die allgemeine Politik der Regierung ist unverändert, und wir geben uns der Hoffnung hin, dass es möglich sein werde, die Angelegenheiten Afghanistans gehörig zu ordnen. Die Schlüsselnote unserer Politik ist, dass wir es im Interesse unseres indischen Reiches nicht wagen können, irgend einem Lande außer dem unsrigen die Herrschaft über die auswärtige Politik Afghanistans zu erlauben.“

Auf die Finanzen übergehend, bemerkte Redner, es werde behauptet, dieselben befänden sich in erschrecklicher Verwirrung und bedürften einer starken Hand, um in Ordnung gebracht zu werden. Es beruhe diese Ansicht jedoch auf reiner Einbildung und stimme ganz und gar nicht mit den Thatfachen überein. Die Zeiten seien hart; nicht allein für Farmer und Geschäftsleute, sondern auch für Schatzkanzler. Die Einkünfte zeigten nicht mehr die frühere Dehnbarkeit. Wer jedoch behauptete, dass die Einnahmen nicht genühten, um die Ausgaben zu decken, sage etwas, was nicht der Fall sei. Es bleibe immer noch ein Rest für die Reduction der Staatsschuld übrig, wenn auch in dieser Hinsicht nicht mehr so viel geschehen könne, wie in früheren Jahren. Die Lage sei ernst, aber nicht verzweifelt; schon seien Anzeichen einer Besserung vorhanden, sowohl in Amerika, als in England selber. Hin und wieder werde von einer Rückkehr zum Schutzsolle gesprochen; große Reformen im Grund- und Bodensysteme würden verlangt und gefährliche und revolutionäre Maßregeln befürwortet; die Hilfe könne jedoch nur auf dem natürlichen Wege kommen. Bezüglich Irlands scheine viel von der augenblicklichen Aufregung auf Uebertreibung der Thatfachen zu beruhen. Es stehe zu hoffen, dass die königliche Commission zur Untersuchung der Gründe des landwirthschaftlichen Nothstandes nützliche Hilfsmittel in Vorschlag bringen könne.

Gründe dazu, wie Sie später sehen werden. Ich lasse diese Thür offen, und da Sie die Räumlichkeiten unseres Hauses kennen, werden Sie den Weg zum Vorzimmer der gnädigen Frau wohl finden. Die Herrschaften sind in der Bibliothek im hinteren Theil des Hauses, da ein Besuch wichtiger Angelegenheiten wegen eingetroffen ist. Handeln Sie vorsichtig und flug.“

„O, Dank, tausend Dank!“ rief Marie dem sich entfernenden Diener nach und erstieg die Stufen geräuschlos und vorsichtig. „Stehe du mir bei, Allerbarmher!“ betete sie, als sie über die Schwelle trat. —

Um eben diese Zeit näherten sich mehrere Männer dem Hause, die angelegentlich mit einander sprachen, was indessen so leise geschah, dass keines ihrer Worte den Vorübergehenden verständlich wurde.

Es waren Graf Bernhard von Elmenhorst und Berthold, Mariens Gatte.

„Sie vermuthen also Ihre Frau in diesem Hause?“

„Sicher, Herr Graf, denn wo könnte sie anders sein? Wahrscheinlich zweifelte sie an meinem Kommen, und die Sehnsucht nach unserem Kinde ließ sie den gefährlichen Schritt allein wagen. Der elende Italiener ist zu allem fähig.“

„Er scheut keinen Mord, wenn er zum Ziele gelangen will. Besonders jetzt, da er sich seinem Ziele so nahe glaubt, wird er nicht zögern, jedes Hindernis zu beseitigen, das sich ihm in den Weg stellt,“ sagte nachdenklich der Graf. Bald müssen die Criminalbeamten hier sein, es ist gleich neun Uhr. Bei dem ersten verdächtigen Laut aber handeln wir auch ohne sie,“ fuhr er mit Entschiedenheit fort.

(Fortsetzung folgt.)

Saatenstand und Ernte-Ergebnisse in Oesterreich-Ungarn.

Der Saatenstands- und Erntebericht des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande zu Ende September 1879 schildert die Sachlage folgendermaßen:

Trockenheit bei normaler Temperatur kennzeichnete im allgemeinen auch die zweite Septemberhälfte, wie die erste. Die Getreide-Ernte wurde in den Hochgebirgsthälern häufig erst gegen Ende des Monats beendet. Neuerliche Nachrichten über die Ergebnisse des Abdrusches bestätigen im allgemeinen die bisherigen Schätzungen.

Der Anbau war vor den kurz vor Ende des Monats gefallenen Niederschlägen durch die Trockenheit des Bodens in den meisten Lagen, besonders aber in Ungarn und in den Ebenen der Nordwestländer, sehr erschwert, theilweise gänzlich verhindert, beziehungsweise sistiert. Jetzt aber ist der Anbau meistentheils im vollen Zuge, in Ungarn und in den Karstländern erst seit einigen Tagen angefangen, in den Ländern der nördlichen Zone hingegen häufig bereits der Beendigung nahe. In der nördlichen Zone gibt es jedoch auch Gegenden, wo der Anbau bereits beendet ist, dagegen in den Karstländern nicht wenige solche, in welchen er noch nicht begonnen hat. In Görz und Istrien macht sich nicht selten ein sehr bedauerlicher Mangel an Saatgut und in letzterem Lande infolge von Nothverkäufen nicht sehr selten sogar auch Mangel an Zugvieh für den Anbau fühlbar. Die zeitlich gebauten Saaten sind größtentheils gut aufgelaufen, aus Ungarn liegen auch Klagen über ein unvollständiges Aufgehen derselben vor.

Die Kapsaaten haben sich größtentheils bereits recht schön entwickelt, und sind die Klagen über Erdflöhe und Raupen verhältnismäßig selten. Doch haben manche auch durch die Dürre gelitten und brauchen wenigstens baldigen Regen zum weiteren Gedeihen.

Die Maisernte fiel in Ungarn sowie auch in der Bukowina zum größten Theile in diese Periode und wurde im Banate größtentheils beendet, in Görz, Istrien und Dalmazien waren nur noch die Reste dieser Ernte einzubringen. In Kärnten und Niederösterreich, dann Kroazien ist diese Ernte bereits in vollem Zuge, in Nordtirol, Krain und in Siebenbürgen aber erst hie und da angefangen. In Steiermark und in Vorarlberg ist der Reifezustand noch ziemlich weit zurück und das entsprechende Ausreifen von der Witterung der nächsten Periode abhängig. Dasselbe gilt von dem spätgebauten Mais in Kroazien, während zeitlich gebauter dort die vollkommene Reife erreicht hat. Die Ertragsaussichten entsprechen, soweit sich dieselben beurtheilen lassen, den bereits mitgetheilten Schätzungen. In Ungarn stehen der Mehrzahl von Ernten unter dem Mittel nicht nur gute, sondern auch ausgezeichnete Ernten gegenüber. In Görz verspricht wenigstens der als zweite Frucht gebaute Cinqquantino eine einigermaßen befriedigende Ernte, nachdem der als erste Frucht gebaute beinahe gänzlich mißrathen ist.

Die Fisolten, als Zwischenfrucht unter Mais, sind in Steiermark sehr gut gerathen. Die eben in vollem Zuge befindliche Ernte des als zweite Frucht gebauten Buchweizens fällt in Steiermark gut, in Kärnten, Nordtirol, Deutsch-Südtirol und in Görz, mit Ausnahme des dortigen Karstgebietes, gut mittel aus. In dem genannten Gebiete sowie in Istrien ist derselbe mißrathen. Ueber den Spätkeim liegen gute Nachrichten aus Mähren vor.

Die Kartoffelernte wurde fortgesetzt, jedoch nur in verhältnismäßig wenigen Gegenden gänzlich beendet. Gute oder ziemlich gute Ernte haben Oberösterreich, Nordtirol, Deutsch-Südtirol, Vorarlberg. Aus Steiermark lagen bisher gute Nachrichten vor, doch wird in neueren Berichten über die Fäule geklagt. In den Ländern der nördlichen Zone, welche für die Kartoffelernte maßgebend sind, sowie auch in Niederösterreich und Ungarn fällt diese Ernte schlecht aus.

Für die Zuckerrüben und Futterrüben dauerte die Trockenheit meistentheils schon etwas zu lange, und haben sich daher manche Hoffnungen bezüglich des quantitativen Ernte-Ergebnisses herabgestimmt. Die Ernte wäre in manchen Gegenden Ungarns vor den eingangs erwähnten, gegen Ende des Monats eingetroffenen Niederschlägen gar nicht möglich gewesen, weil der Boden zu fest war. Die Aberntung hat theils in der dritten, theils in der vierten Septemberwoche begonnen und ist nun allgemein im Zuge. Nach den bisherigen Nachrichten darf ein gut mittlerer quantitativer Ertrag in Böhmen, Niederösterreich und in der Bukowina, ein mittlerer in Mähren, Schlesien und der nördlichen Hälfte Ungarns erwartet werden. Ueber die Qualität sind die Nachrichten sehr verschieden. Jedenfalls hat sich diese in der letzteren Zeit gebessert. Stoppelrüben und Kopfkraut haben sich nach den letzten Niederschlägen gekräftigt, beziehungsweise erholt, so daß nun beinahe alle Nachrichten günstig oder doch ziemlich günstig lauten. In Steiermark sind die dort stark gebauten Kürbisse sehr gut gerathen.

Die Grummetwerbung wurde noch immer fortgesetzt und größtentheils beendet. Die gemeldeten Ergebnisse waren mit wenigen Ausnahmen recht befriedigend. Der Stoppelflee lieferte in Oberösterreich sowie auch in einigen Gegenden Oberungarns eine ausgiebige Mahd; ist dagegen in manchen Gegenden des böhmischen Binnenbeckens theilweise zu Grunde gegangen. Ueber Samenkle ließen gute Nachrichten aus Niederösterreich vor.

Die Weinlese ist in Dalmazien beendet und hat in Deutsch-Südtirol nur mit den weißen Trauben, in Untersteiermark und im Banate dagegen nur mit blauen Trauben, dann im italienischen Südtirol und in Krain mit jenen Trauben, welche keinesfalls eine marktfähige Ware geliefert haben würden — begonnen. In Untersteiermark und im Banate brauchen die weißen — dagegen in Deutsch-Südtirol die blauen Trauben noch zwei Wochen bei schönem Wetter zur entsprechenden Reife. Dieselbe Zeit ist nöthig für die Trauben in Krain und Italienisch-Südtirol, sowie auch in der Krems- und in der Mittelsteiermark, um eine merkantile Ware liefern zu können. In Mähren sind dazu sogar noch vier Wochen nöthig und in Vorarlberg kann nur noch das Eintreffen des Föhns dies bewirken. In Ungarn sowie in Niederösterreich wird auch vor Mitte Oktober nur wenig gelesen werden. In Dalmazien hat die Lese eine Mittelernte von ziemlich guter Qualität geliefert, in Görz und Istrien aber ist der Wein derart mißrathen, daß nur einige Percente einer Mittelernte als Ergebnis der Lese gerechnet werden können.

Die mitgetheilten Schätzungen über die Obsternte werden durch die neuerlichen Nachrichten bestätigt, mit Ausnahme jener, welche die Kernobsternte in Deutsch-Südtirol und die Zwischenernte in Kärnten betreffen. Die erstere ist nur als „mittel“ statt als „gut mittel“, die letztere als „schlecht“ statt als „schwach mittel“ zu bezeichnen. In Ergänzung der bisher mitgetheilten Schätzungen wird nachgetragen, daß die Kernobsternte in der Bukowina schwach mittel, die Ernte der Rüsse in Kärnten und in Tirol gut mittel und die Kastanienernte in Görz etwa schwach mittel ausfiel.

Tagesneuigkeiten.

— (Abfahrts- und Ankunftszeiten der Eilzüge in Wien.) Der Herr Handelsminister hat unter dem 3. d. M. an die Verwaltung der in Wien einmündenden Bahnen folgenden Erlass gerichtet: „In den Fahrplänen der Mehrzahl der österreichischen Eisenbahnen findet Wien nicht diejenige Berücksichtigung, welche den übrigen Hauptstädten Europas schon längst durch Einführung von zur Nachtzeit verkehrenden Eilzügen fast ausnahmslos zutheil geworden ist. Ich muß besonderen Wert darauf legen, daß auch hierzulande auf allen wichtigen Routen, soweit dies noch nicht der Fall ist, die Fahrtheilung von Eilzügen derart eingerichtet werde, daß solche von Wien abends womöglich zwischen 7 und 10 Uhr abfahren und bis an die Reichsgrenzen Anschluss finden und in entgegengekehrter Richtung morgens zwischen 5 und 7 Uhr in Wien anlangen. Nur auf diese Weise ist ein rascher und zweckmäßiger Personen- und Postverkehr zwischen Wien und den übrigen wichtigen Punkten der Monarchie und auch mit dem Auslande möglich. Ich verkenne nicht, daß sowohl aus Rücksichten für den inländischen Verkehr, als wegen der ausländischen Anschlüsse das bezeichnete Ziel sich nicht mit Einem Schlage erreichen läßt, muß aber die Verwaltungen dringend ersuchen, dieses Ziel unverzüglich im Auge zu behalten und jede Gelegenheit zu benutzen, um demselben näher zu rücken. Indem ich gleichzeitig die Verwaltungen der übrigen, nicht in Wien einmündenden Eisenbahnen zur entsprechenden Mitwirkung einlade, beauftrage ich auch die Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen, bei jeder Fahrplan-Änderung ihren Einfluß in dem angegebenen Sinne geltend zu machen.“

— (Ungarisches Nationalmuseum.) Dem Nationalmuseum in Budapest ist diesertage für seine Antiquitätenabtheilung eine so reiche Sammlung gespendet worden, wie noch niemals seit seinem Bestande. Die Sammlung besteht aus Bronzegegenständen aus der prähistorischen Zeit, aus goldenen und silbernen Bechern aus dem Mittelalter, aus kunstvoll gearbeiteten Reliquarien, silbernen Schüsseln, mit Diamanten und Edelsteinen besetzten Geschnitten. Die ganze Sammlung hat einen Wert von 50,000 fl. und ist das Geschenk eines hochförmigen Magnaten.

— (Die Börse für den Handel mit exotischen Thieren.) Die Acclimatierung besonders der exotischen Vögel schreitet immer mehr und mehr vorwärts. Es ist nicht uninteressant, das fortwährende Sinken der Preise jener Gattungen zu verfolgen, welche noch vor wenigen Jahren so selten waren, daß man jene Anstalten citierte, welche ein Exemplar derselben besaßen. Der zoologische Garten in Antwerpen hat das Privilegium, als die „Börse“ zu gelten, deren Kurse für den Wert dieser Thiere maßgebend sind. Dieses Etablissement betreibt nicht bloß die Zucht und den Handel, sondern veranstaltet auch jährliche Auktionen, bei denen eine große Zahl nicht bloß rarer Vögel, sondern auch

anderer seltener Thiere zum Verkauf kommt. Nichts kann merkwürdiger sein, als diese Auktionen, voreerst durch die Mannigfaltigkeit der ausgetretenen Thiere: Papagaien in hundert Arten, Affen in allen Größen, Löwen, Elephanten, Giraffen etc.; dann durch die nicht minder bizarre Zusammensetzung der Kauflustigen auf der Gallerie. Dort sitzt der gelehrte Director eines naturwissenschaftlichen Museums an einem Thierbändler; Vögelhändler und Jahrmarkt-Budenbesitzer sind ebenso häufig vertreten, als reiche Thierliebhaber, die zu ihrem Privatvergnügen kaufen. Die letzte dieser Auktionen fand im September l. J. statt und lieferte ein vortreffliches Ergebnis ungeachtet der schon oben erwähnten, stets fortschreitenden Baisse in den Preisen selbst der gesuchtesten Sorten. Ein Paar Pfauenfasane, welche noch vor einem Duzend Jahren 1000 Thaler kosteten, wurden zu 650 Francs verkauft. Die Fasanen der Lady Amberst sind auf 205 Francs herabgegangen; noch einige Jahre, und sie werden für jeden Hühnerhof erreichbar sein. Weiße Schwäne mit schwarzen Hälsen wurden zu 425 Francs verkauft. Ein Pärchen Mandarinenten, dieser reizende Schmuck der Gartenteiche, kostete nicht mehr als 74 Francs; ein männlicher Strauß wurde zu 1100, das Weibchen zu 800 Francs abgesetzt. Ferner wurde ein Condor mit 350 Francs und ein Exemplar jener Harfang-Eule, welcher Jules Verne in seinem Romane „Schwarz-Indien“ eine so pathetische Rolle zuwies, um 110 Francs verkauft. Von wilden Thieren sind noch zu erwähnen eine japanische Tigerin, 2400 Francs; ein schwarzer Panther 1600 Francs, ein männlicher Puma 710 Francs, eine Löwenfamilie 7000 Francs. Unverkauft blieben ein gezähmter Elefant, ein Tiger, ein Lama und ein Auerochse.

— (Ein Theatercuriosum) hat ein belesener Freund der „Dresdener Zeitung“ aufgefunden, nämlich eine Kritik über „Kabale und Liebe“ von dem Dresdener Gefängnisprediger Hasche. Sie stammt aus dem Jahre 1785 und lautet: „Im Februar fieng man mit „Kabale und Liebe“ von Schiller an, ein sehr irreguläres, übertriebenes Stück, das aber viel schönen Dialog und hohe, tragische Situationen hat. Herr Schiller ist ein geborenes Genie für die Bühne, aber auch wild und regellos. Hier ist nicht der Ort, Kritik über das ganze Stück zu machen; nur ein paar Fragen: Ist die Favoritin des Fürsten nicht ein Revenant? sie verschwindet, ohne daß ihr Schicksal entschieden ist. Zweitens der abscheuliche Selbstmord, den sollte man doch in unseren leichtsinnigen Tagen nicht so süß predigen! Was helfen da des Vaters trodne Lehre gegen die That selbst im fünften Act? Und endlich, warum bleiben die teuflischen Urheber der Bosheit, Präsident und Secretär, unbefragt? Könnte nicht einer den andern morden?“

Locales.

— (Kaiserliche Spende.) Die von Sr. Majestät dem Kaiser für die durch Brand verunglückten Bewohner der Ortschaft Gora im politischen Bezirke Gottschee aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst gespendete Unterstützung beträgt nicht, wie infolge eines Sachfehlers in unserem gestrigen Blatte zu lesen stand, dreitausend, sondern dreihundert Gulden.

— (Pensionierung.) Der Hauptmann erster Klasse Franz Gruden des Infanterieregiments Erzherzog Leopold Nr. 53 wurde als invalid mit 1. November d. J. in den Ruhestand versetzt. (Domicil St. Cantian in Unterfrain.)

— (Aemter-Übersiedlung.) Die hiesige k. k. Finanzdirection (bisher im Tabakamtsgebäude am Schulplatz), das Rechnungsdepartement derselben (bisher im Gebäude der ehemaligen Polizeidirection in der Herrngasse) und die k. k. Finanzprocuratur (bisher im Baron Lichtenberg'schen Hause am Auerbergplatz) dürften schon im Laufe dieser Woche in ihre neuen Amtlocalitäten in dem zur vereinten Unterbringung aller hiesigen Finanzbehörden vom Alerar angekauften Gebäude der krainischen Sparkasse am Franz-Josef-Platz übersiedeln. Die k. k. Steuer-Localcommission amtiert bereits vom heutigen Tage an in den gegen die Schießstättgasse liegenden Localitäten des genannten Gebäudes im zweiten Stock. Als Eingang in das Gebäude ist für die Parteien vorläufig das in der Polanastraße befindliche Thor bestimmt.

— (Um sich greifen der Rinderpest.) Nach dem neueren telegraphischen Nachrichten zufolge die Rinderpest auch in Maren bei Lichtenwald, im Dolitschen im Bettauer Bezirke sowie in mehreren anderen Orten Steiermarks durch Einschleppung aus Krain zum Ausbruch gekommen ist, so wurde die für Krain bereits angeordnete strenge Grenzsperrung gegen Kroazien unumkehrbar auch auf Steiermark ausgedehnt und die Ein- und Durchfuhr von Rindern, Schafen und Ziegen und deren Rohproducten sowie aller im § 2 des Gesetzes vom 29ten Juni 1868 genannten Gegenstände aus Steiermark bis auf weiteres unbedingt verboten.

— (Auslösung der Geschwornen.) Gestern Vormittag fand beim hiesigen k. k. Landesgerichte die Auslösung der Geschwornen für die am 10. November in Laibach beginnende vierte und letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode statt, und wurden hiebei nachstehende Herren ausgelöst: A. Als Hauptgeschworne: Ottomar Bamberg, Buchhändler in Laibach; Jakob

